

Jugend fürs Theater begeistern

Ingrid Zellner ist die Leiterin der Jugendbühne am Stadtwald und von Beruf Theaterdramaturgin. Und sie ist mit Leib und Seele ein Theatermensch und möchte möglichst viele Menschen mit ihrer Begeisterung anstecken – vor allem junge Menschen. Sie sind die Zielgruppe ihrer neuesten Idee.

Frau Zellner, Theater für die Zielgruppe Jugendliche, das ist ein heißes Eisen, an dem sich schon mancher Veranstalter die Finger verbrannt hat. Was hat Sie dazu bewogen, dieses brachliegende Feld zu bestellen?



Ingrid Zellner, Leiterin der Jugendbühne am Stadtwald.

Foto: kn

Ingrid Zellner: Echt, ist das ein heißes Eisen? Machen Sie mich nicht nervös... Nein, im Ernst: Ich habe schon immer bedauert, dass wir mit unserem Jugendangebot bislang nur Vor- und Grundschulkindern angesprochen haben. Außerdem wurde es für mich immer mehr zum Problem, mit meinem großen Ensemble im Alter von fünf bis 19 Jahren nur einen Spieltermin pro Jahr zu haben. Dabei kann ich weder alle angemessen beschäftigen noch ihrem Alter entsprechend gleichermaßen fordern. Deshalb bin ich sehr dankbar, dass ich nun diese Chance bekommen habe, mit den älteren und erfahreneren Mitgliedern des Ensembles eigene Wege zu gehen und in einer kleinen und überschaubaren Gruppe konzentriert mit ihnen zu arbeiten. Und es ist erstaunlich, was für Talente diese neue Herausforderung bei einigen von ihnen jetzt schon zu Tage befördert. Dass von dieser Neuorientierung unserer fortgeschrittenen Theaterjugend zu-

gleich auch ein anderes Zielpublikum profitieren kann, ergibt sich quasi von selbst: Wir machen Theater mit Jugendlichen und damit auch für Jugendliche. Und mit den Kindern werden wir auch weiterhin Theater für Kinder machen.

Wer liegt Ihnen mehr am Herzen, in dieser Frage - die jugendlichen Theaterspieler oder das jugendliche Publikum?

Ingrid Zellner: Mir liegen die jugendlichen Menschen insgesamt am Herzen, und dass sie Kontakt zum Theater finden. Egal ob auf der Bühne oder im Zuschauerraum.

Haben Sie eine Idee, ein Rezept, wie sich die Interessen von Darstellern und Zuschauern erreichen lassen? Ist es zunächst ein Versuch, oder reichen Ihre Pläne in die Zukunft?

Ingrid Zellner: Erstmal ist das klipp und klar ein Versuch. Wir sind ja keine sub-

ventionierte Bühne, und wenn unser neues Angebot nicht angenommen wird, dann können wir uns eine Fortsetzung auf Dauer nicht leisten. Aber wenn wir unser Publikum erreichen, dann möchte ich programmatisch schon noch ein paar Schritte weitergehen. „Das Gespenst von Canterville“ ist so gesehen eine Art Übergangsstück – es hat neben seiner Komik durchaus noch märchenhafte Momente, vermittelt aber auch ernsthafte Gedanken wie zum Beispiel über Tod und Erlösung. Mein Traum wäre es, mit jungen Schauspielern eine breite Vielfalt von Stücken zu erarbeiten – von zeitlos klassisch über herrlich witzig bis brandaktuell. So etwas wie Max Frischs „Biedermann und die Brandstifter“. Oder Shakespeare – da gibt es wunderbare Bearbeitungen à la Bremer Shakespeare Company, die echt Spaß machen. Der Möglichkeiten gibt es viele. Ich bin offen für jede Entwicklung. ■ Das Gespräch führte Annemarie Donaubaue